

Neuer Vorwärts

Sozialdemokratisches Wochenblatt

NOUVEL "EN AVANT!" Hebdomadaire en langue allemande
Redaktion und Verlag: 30, Rue des Ecoles, Paris-5. Téléphone: Odéon 42-58

Aus dem Inhalt:
Erschüttertes System
In den Abgrund der Inflation
Europäische Machtverschiebung
Prix: frs. 1,50

Lernen wir von England!

Das parlamentarische System bewährt sich

Das Hitlersystem erschüttert

Acht Tage in Westdeutschland

Die französische Presse vom „Temps“ bis zum „Populaire“ ist des Lobes voll über das ausgezeichnete Funktionieren des parlamentarischen Systems in England. Auch jenseits des Kanals bringt der Kriegszustand mancherlei Einschränkungen der Freiheit mit sich, doch ändern sie nichts daran, dass das Parlament seine regelmässigen Sitzungen hält und dass in der Presse alle möglichen und sogar unmöglichen Ansichten über den Krieg, seine Aussichten und Ziele diskutiert werden. Ein voreingenommener Beobachter könnte glauben, dass die Lebhaftigkeit dieser Auseinandersetzungen auf eine tiefgehende innere Zerrissenheit des englischen Volkes schliessen lasse; er wird sich aber bald im Gegenteil davon überzeugen müssen, dass sie nichts anderes als der Ausdruck einer so gut wie vollkommenen nationalen Einigkeit und Entschlossenheit ist.

Die gegenwärtigen englischen Zustände bilden somit das ausgezeichnetste Gegenbeispiel zu den zerrissenen. Nie ist ein Volk innerlich zerrissener in einen Krieg gegangen, als das deutsche in diesen, und es bedarf der ungeheuersten Gewaltmittel, um den äusseren Anschein einer nationalen Geschlossenheit herzustellen. Das deutsche System gleicht einer spröden Masse, die bei dem ersten Stoss in Stücke gehen wird, das englische jedoch einem elastischen Körper, der jedem Schlag aushält und pariert. Wir haben es im letzten Weltkrieg erlebt, dass sich die absolutistisch oder halbabsolutistisch regierten Staaten viel weniger widerstandsfähig zeigten als die demokratischen. Zuerst brach Russland zusammen, dann Oesterreich-Ungarn und schliesslich Deutschland. Wenn sich aus dieser Erfahrung die Regel ableiten lässt, dass der despotischste Staat immer der nächste zur Katastrophe ist, dann kann kein Zweifel daran bestehen, wer diesmal im Rennen zum Abgrund den weitesten Vorsprung hat.

Künftige deutsche Geschichtsschreiber werden feststellen, dass der Zusammenbruch des deutschen Parlamentarismus einen der schlimmsten Unglücksfälle darstellt, die das deutsche Volk jemals betroffen haben. Und nicht das deutsche Volk allein. Wer glaubt, dass Hitler seine Verbrechen hätte verüben können, wenn es in Deutschland eine Freistadt der Wahrheit, ein wirkliches Parlament, gegeben hätte?

Die Wiederherstellung der Demokratie und des Parlamentarismus in Deutschland ist eine Notwendigkeit nicht nur für das deutsche Volk, sondern für ganz Europa. Allerdings wird diese Wiederherstellung nicht eine mechanische Nachbildung des Gewesenen sein dürfen, das durch seinen raschen Untergang seine Schwäche offenbart hat.

Der Parlamentarismus der deutschen Republik ist von Kommunisten und Nazis systematisch zugrunde gerichtet worden und schliesslich der allgemeinen Verachtung verfallen.

Ein neutraler Beobachter teilt und aus Köln mit:

„Ich war von meinem Konsul vor Gesprächen und Meinungsäusserungen gewarnt worden. Jeder neutrale Ausländer werde von der Gestapo aufs schärfste beobachtet. Ich habe mich dann doch nicht daran gehalten, weil mich meine alten Bekannten in Köln und später in Düsseldorf mit tausend Fragen bestürmten. Sie waren über die politische und militärische Lage besser informiert, als ich angenommen hatte. Es gab kaum einen einzigen, der die ausländischen Rundfunksendungen in deutscher Sprache nicht regelmässig hörte.

Aber es fiel mir auf, dass man in allen Kreisen der Bevölkerung viel mehr von Ernährungsfragen spricht als von der Politik. Jeder ist von der Sorge geheizt: wie komme ich zu meiner Ration? Wie kann ich mir etwas darüber hinaus beschaffen? Am Sonntag vormittag sah ich am Kölner Bahnhof Schlangen von Menschen vor den Billetschaltern mit Rucksäcken und mit Handtaschen. Sie sprachen ganz offen davon, dass sie auf die Dörfer gingen zu Freunden und zu Bekannten, um sich zu versorgen. Halbes Kinder in der Uniform der Hitlerjugend waren mit dabei. In den Restaurants entschuldigt sich jeder Kellner, dass dies und das auf der Speisekarte nicht mehr zu haben sei, obwohl sie schon „einfach“ genug ist. Meine Wirtin beklagte sich bitter über die Händler, die trotz der Strafandrohung Waren hinten herum zu erhöhten Preisen abgaben. Vor meiner Abreise bat sie mich, ihr meine Seife dazulassen. Offene Ausbrüche der Unzufriedenheit habe ich meist nur bei den Frauen gehört, die in einem wahrhaft aufreibenden Kampf um die tägliche Be-

Endlose Agitationsreden vom aller-niedrigsten Niveau, lächerliche Zänkereien und scheussliche Prügelreden schienen seinen hauptsächlichsten Inhalt zu bilden. Aengstliche Parteiführer, die mehr an die kommenden Wahlen als an das Wohl des Volkes dachten, scheuten vor ernster Verantwortung zurück und verursachten eine Kette von Regierungskrisen, bis schliesslich das Parlament die Fähigkeit zur Regierungsbildung völlig verlor. Erst als der Parlamentarismus auf diese Weise abgedankt hatte, kam der Diktator.

Dieselbe Beobachtung hat man übrigens auch in allen anderen Ländern machen können, die wie Deutschland, am Ende des Weltkrieges demokratisch wurden, später aber der Diktatur zum Opfer fielen. Nirgends ist ein gesunder Parlamentarismus von der Diktatur überwältigt worden. Die Unfähigkeit der Völker, den Apparat der parlamentarischen Demokratie zu handhaben, war eine der Hauptursachen für den Untergang der Freiheit in sovielen Ländern Europas.

Deutschland braucht nach Hitlers Sturz ein parlamentarisch-demokratisches System, das die Kraft der Selbsterhaltung in sich trägt und volkserzieherisch wirkt. Das Parlament ist eine Stätte, an der anständige Menschen in

schaffung des Lebensnotwendigsten stehen. Jeder wird beneidet, der sich noch rechtzeitig Wäsche, Kleider und vor allem Schuhe erhamstern konnte, wobei man allerdings fürchtet, dass der liebe Nachbar denunziert.

Die verzweifelte und hoffnungslose Stimmung, die von dieser Mangellage herührt, ist nach meinen Beobachtungen der entscheidende Faktor bei allen Aeusserungen über den Krieg. Es wird zwar überall auf England und seine Blockade geschimpft, aber fast noch grösser ist der Zorn auf die hohen Würdenträger der SA und der SS, die sich unter brutaler Ausnutzung ihrer Macht aufs beste versorgen. „Das ist eben die Volksgemeinschaft“, sagte mir bitter ein Bekannter. In Köln ist besonders der Gauleiter Grohé verhasst. An der schwarzen Tafel eines Kölner Grossbetriebes klebte Anfang Oktober ein aus dem „Westdeutschen Beobachter“ ausgeschnittenes Bild des Gauleiters, unter dem die folgenden Zeilen standen:

„Ein Volk, ein Führer und ein Reich,
Vor dem Gesetz ist jeder gleich.
Es hungert Grohé unverdrossen
Als Vorbild für die Volksgenossen.“

Bereits am Nachmittag erschienen vier Gestapobeamte, aber ihre Versuche, den Schuldigen zu ermitteln, sind, wie man mir sagte, ergebnislos geblieben. Solche Sprüche gehen von Mund zu Mund. Der eben erwähnte Freund hatte auch ein von englischen Fliegern abgeworfenes Blatt gesehen, das alle Einzelheiten über die ungeheuerlichen Auslandsguthaben der obersten Führergarnitur enthielt. Trotz seiner grossen Zurückhaltung hatte ich den Eindruck, dass man dem amerikanischen Journalisten mehr Glauben schenkt als den Ablehnungsversuchen des deutschen Propagandadienstes.

voller Freiheit ihre Meinungen austauschen sollen; dazu gehört, dass man die Freiheit, die man für sich selber in Anspruch nimmt, auch anderen zugesteht. Leute, die das Parlament missbrauchen, um es zu vernichten, gehören nicht hinein. Solange noch nicht alle Wähler politisch reif genug sind, um durch ihr Votum das Parlament kräftig und sauber zu erhalten, werden vorbeugende Massnahmen der Regierungsgewalt zum Schutze der Freiheit unerlässlich sein.

Die Verfassung wird auch dafür sorgen müssen, dass das Parlament die Verantwortung für den Ausgang von Regierungskrisen nicht auf eine andere Stelle abschieben kann. Wenn das Parlament eine Regierung nach der anderen stürzt, dann muss das Staatsoberhaupt das Recht haben, vom Parlament die Wahl einer Regierung für eine bestimmte Amtszeit zu verlangen, oder aber, wenn das Parlament das nicht will oder nicht kann, selber eine solche Regierung zu ernennen.

Wahrscheinlich wird das Vorhandensein solcher Schutzbestimmungen allein schon genügen, das Verantwortungsbewusstsein der Parlamentarier und die Umgangsformen des Parlaments auf die notwendige Höhe zu heben.

Vor allem aber ist es notwendig, der

Die Zeitungen veröffentlichen Todesanzeigen über die Gefallenen. Man schneidet sie aus, spricht im eng vertrauten Kreise darüber, und jeder bangt um das Schicksal von Angehörigen, die im Felde stehen. Köln und Düsseldorf sind in den Abendstunden vollkommen verdunkelt. Man lebt in der Furcht, dass das Kriegsgespenst näher rücken könnte. Die am mich gerichteten Fragen zeigten, wie diskreditiert der amtliche Nachrichtendienst ist. In einem grossen Kölner Lokal auf der Schildergasse hörte ich mir die Uebertagung eines Berichtes des U-Bootkommandanten an, der das englische Flugzeugmutter Schiff „Courageous“ versenkt hat. Ich war erstaunt über die geringe Wirkung auf das Publikum. Man hörte bittererast und beinahe gedrückt zu; von der Begeisterung, die der Rundfunkansager immer wieder herausforderte, keine Spur. Ich hatte den Eindruck, dass die Walze der Kriegspropaganda und Stimmungsmache bereits abgelaufen ist, ehe sie noch richtig eingesetzt hat. Von dem „Sieg“ über Polen sprach in der ersten Oktoberhälfte kaum noch ein Mensch.

Diese acht Tage in Westdeutschland haben mir einen Gesamteindruck verschafft, freilich im negativen Sinne. Ich fand gar keine Kriegsbegeisterung, nicht viel Vertrauen zu den Lenkern des Dritten Reiches, umso mehr Sorge, Beengtheit, Angst vor der Zukunft und vielseitigen unterirdischen Groll. Es war nicht die Stille vor dem Sturm, aber eine atmosphärische Schwüle, voller Spannungen um das Ungewisse. Die Basis dieses Regimes ist im tiefsten erschüttert, und es bedarf vielleicht nur einiger heftiger Stösse, erster militärischer Niederlagen und verzweifelter Hungerrevolten, um dieses Kartenhaus der Macht und des Scheins zu stürzen.“

ganzen Arbeiterklasse die Erkenntnis beizubringen, dass die parlamentarische Demokratie keine „bürgerliche“ Staatsform ist, und dass sie der „Erhaltung des Kapitalismus“ mitnichten dient. Vielmehr ist sie dasjenige System, das den Interessen des ganzen arbeitenden Volkes am besten entspricht und ohne dessen Anwendung und Erhaltung der Aufbau eines freiheitlichen Sozialismus undenkbar ist. Die sozialdemokratischen Arbeiter, die vor dreissig Jahren auf den Strassen von Berlin, Köln und Breslau für das allgemeine gleiche Wahlrecht zu allen Vertretungskörpern demonstrierten, die sozialdemokratischen Abgeordneten, die die Ersetzung des persönlichen Regiments durch das parlamentarische System forderten, waren durchaus auf dem richtigen Weg. Diejenigen aber, die von „Diktatur des Proletariats“, „Rätemacht“ und ähnlichem sprachen, ohne sich darunter etwas Bestimmtes vorzustellen, sind Irrlichtern nachgelaufen, bis sie im Sumpfe staken.

Die Zahl der möglichen Staatsverfassungen ist nicht unbegrenzt, sondern begrenzt, und nicht die Phantasie, sondern die Erfahrung muss die Pläne zu ihrem Aufbau liefern.

Lernen wir also von England!

Da steckt was dahinter, mein Junge! Dieser Eindruck drängt sich beim Lesen folgender fettgedruckten Notiz in der „Westfälischen Landeszeitung“ vom 12. Oktober auf:

„Gesuche zwecklos! Berlin, den 12. Oktober. Es ist bekannt geworden, dass täglich zahlreiche Gesuche um Anstellung im Bereich des Oberbefehlshabers Ost eingehen. Es besteht vorläufig keine Möglichkeit, diesen Gesuchen nachzukommen. Sie sind daher zwecklos und müssen künftig unbeantwortet zurückgehen.“

Diese Meldung verrät, dass es eine ganze Menge Menschen gibt, die sich gerne nach dem Osten, wo der Krieg ja beendet ist, begeben wollen, um möglichst weit entfernt zu sein von der gefährlichen Westfront. Das spricht nicht gerade für die in den Zeitungen so viel gerühmte Kriegsbegeisterung.

Was lesen die Deutschen?

Die deutschen Zeitungen haben sich seit einiger Zeit am Büchermarkt desinteressiert. Wer kann wissen, für welche Sorte von Büchern man noch Reklame machen darf, ohne unangenehm aufzufallen? Vielleicht ist ein Roman, der gestern noch als „künstlerisch wertvoll“ galt, heute bereits aus der neudeutschen Literatur gestrichen weil er antihitschewistische Hetzereien enthielt. Vielleicht ist es sogar besser, „Mein Kampf“ überhaupt nicht mehr zu erwähnen, von Rosenbergs literarischen Erzeugnissen garnicht zu reden.

Aber siehe, neuerdings ist in den verschüchterten deutschen Blättern doch wieder eine Buchanpreisung zu finden, eine besonders lebhaft Buchanpreisung sogar, die dem Leser sofort in die Augen springen muss. Allerdings handelt es sich nicht eigentlich um eine geistige Angelegenheit, obgleich das Buch etwa 1 000 Seiten stark ist. Diese 1 000 Seiten sind nicht mit weltanschaulichen Auseinandersetzungen angefüllt, sondern sie enthalten schlicht und nackt alle Gesetze und Verordnungen, die im Dritten Reich allein seit Kriegsausbruch erschienen sind. Das zierliche Bändchen kostet 7,50 Reichsmark, und wer in Deutschland Handel treiben will, ohne ins Gefängnis zu wandern, wird sich kaum um die Anschaffung drücken können. Ob den Unglücklichen für 7,50 Mark geholfen wird, ist freilich eine andere Frage, denn in Wahrheit finden sich nicht einmal die Gesetzmacher selbst im Gestrüpp ihrer „volksnahen Gesetzgebung“ zurecht.

Daher das gegenwärtig umlaufende Flüsterwort: man braucht in Deutschland keine Wohnhäuser mehr zu bauen. Nur Zuchthäuser für die, die Gesetze nicht halten und Irrenhäuser für die, die sie halten.

Strafbare Notwehr

Deutschland hat die neutralen Staaten wissen lassen, dass alle neutralen Handelsschiffe, die sich zu ihrem Schutze von englischen oder französischen Kriegsschiffen begleiten lassen, in Zukunft als feindliche Schiffe betrachtet und ohne Warnung versenkt werden würden. Diese Drohung ist bereits in die Tat umzusetzen versucht worden. Allerdings hat man auch zuvor schon neutrale Handelsschiffe versenkt — ganz gleich ob sie gedeckt oder ungedeckt fahren.

Wie sich doch die braunen Methoden in Krieg und Bürgerkrieg, zu Lande, zu Wasser und in der Luft gleich bleiben! Man überfällt ein Opfer und, wenn es sich wehrt, erschlägt man es. Wenn es sich nicht wehrt natürlich auch. Wehrt es sich aber, so ist es nur erschlagen worden, weil es sich gewehrt hat. Zur Strafe. So hat man es anno 1933 mit den „Staatsfeinden“ gehalten, so mit den Juden, so mit Oesterreich und mit der Tschechoslowakei, so hält man es jetzt mit den neutralen Handelsschiffen.

Die braunen Zauberkünstler wiederholen ihre Tricks zu oft, das Publikum pfeift schon.

Lebensraum

Die „Rheinisch Westfälische Zeitung“ berichtet, dass der frühere Oberbürgermeister von Mülheim-Ruhr gestorben ist und flicht ihm folgenden Lorbeer:

Dr. Paul Lembke und der Lebensraum Mülheim-Ruhr sind untrennbar miteinander verbunden...“

Wann wird man endlich lesen, dass der Blockwart Soundso untrennbar mit dem Lebensraum seiner Strasse verbunden war und dass Frau Müller dem Lebensraum ihrer Küche bis zum letzten Atemzug treu blieb?

Sehr ähnlich. Im Hannoverischen Anzeiger findet sich in den letzten Septembertagen eine Anzeige mit dem Wortlaut: „Abenteer — echt chinesischem Tee sehr ähnlich“.

Europäische Machtverschiebung

Hitlers falsche Rechnung

Vieles ist merkwürdig bei diesem Kriege, der so ganz anders verläuft als sich irgend jemand vorstellen konnte, aber das Merkwürdigste ist doch, dass Hitler zum Krieg im Westen, dem lange vorbereiteten, gleichsam gezwungen werden muss. Dass Hitler den Krieg nicht will, das glaubt heute endlich niemand mehr und am wenigsten nach dem wilden Triumphgeschrei über Polen, das der Mann nach dem grausamen, bestialisch geführten Krieg erhoben hat. Aber diesen Krieg im Westen will Hitler nicht, jetzt nicht. Denn er will nur Kriege, die er gewinnen kann; er verabscheut den Krieg, den er verliert. Hitler, der Frieden anbietet, ist ein Hitler, der Furcht hat. Und dafür gibts gute Gründe.

Hitler wollte seine Ostgrenze sichern, von allen militärischen Bedrohungen befreien, um freie Hand gegen Westen zu gewinnen. So schloss er den Bund mit Stalin. Nach der Okkupation der Tschechoslowakei, die England endlich die Augen öffnete, der zweite und diesmal verhängnisvolle Schritt — ärger als ein Verbrechen, eine schreckliche Dummheit. Denn dieser „Bund“ hat es in sich: militärisch und wirtschaftlich ist Hitler-Deutschland jetzt der Gefangene Stalins.

Hitler rief Stalin nach Polen, und die Rote Armee besetzte nicht nur das polnische Petroleumgebiet und die Agrarprovinzen, auf deren Rohstoffe Deutschland sich Hoffnungen gemacht hat, sondern auch die rumänische und ungarische Grenze. Mit einem Schlag wurde Russland zu einem wichtigen Machtfaktor für den Balkan. Bisher sind dreierlei Wirkungen sichtbar. Erstens: Deutschlands Zugang zu dem im Kriege unentbehrlichen Rohstoffgebiet im Südosten ist nicht frei; er wird von Russland kontrolliert. Deutschlands bis dahin überwiegende machtpolitische und wirtschaftliche Einfluss ist zurückgedrängt. Zweitens: Die Balkanstaaten erhalten so eine gewisse Bewegungsfreiheit; sie versuchen ihre Unabhängigkeit gegen die beiden Grossmächte zu wahren; Jugoslawien bemüht sich mit einigem Erfolge, die bisherigen Gegensätze zwischen Ungarn und Rumänien, zwischen Bulgarien einerseits, Rumänien und Griechenland andererseits beizulegen, einen festen Balkanblock zu schaffen. Der bisherige „Revisionismus“ Ungarns und Bulgariens erschläft unter der unmittelbaren Bedrohung. Drittens und das ist vielleicht am wichtigsten: Italien, das besonders seit der Einverleibung Albaniens sehr stark am Balkanraum interessiert ist, das schon bisher das Vordringen Deutschlands nicht mit ungemischter Freude betrachtete, kann den plötzlichen Einbruch Russlands in seine Interessensphäre nur mit grösster Sorge ansehen. Trotz allem Dynamismus wird jetzt der Status quo auf dem Balkan recht begehrenswert; auch der italienische Revisionismus verbleicht. Die Erhaltung der Unabhängigkeit der Balkanstaaten wird jetzt auch italienisches Interesse. Der Stahlpakt hat einen neuen Bruch erhalten...

Aber eine Hoffnung schien Hitler zu bleiben. Wird es Stalin nicht gelingen, die Türkei von den Westmächten abzuziehen, den definitiven Abschluss des gegenseitigen Beistandspaktes zu verhindern, den der alte Bundesgenosse Russlands mit England und Frankreich bereits im Frühjahr im Prinzip vereinbart hatte? Wochenlang verhandelte der türkische Aussenminister in Moskau. Dann wurden die Verhandlungen „unterbrochen“. Als Grund nannte der türkische Ministerpräsident die Unmöglichkeit, die russischen Vorschläge mit den bereits mit England und Frankreich vereinbarten Vertragsgrundsätzen in Einklang zu bringen und ohne erst die Rückkunft des Aussenministers abzuwarten, eine bezeichnende Geste, wurde am 19. Oktober der Vertrag unterzeichnet und sofort die Generalstabsbesprechungen aufgenommen.

Bei der strategisch so wichtigen Stellung der Türkei muss die Bedeutung des Vertrages sehr hoch eingeschätzt werden. Der gegenseitige militärische Beistand tritt automatisch ein, erstens wenn ein Krieg im östlichen Mittelmeer ausbricht; zweitens wenn England und Frankreich die Garantie ausführen müssen die sie Griechenland und Rumänien gegen einen Angriff gegeben haben. Drittens, wenn die Türkei von irgend einer europäischen Macht angegriffen wird. Ferner ist vorgesehen diplomatische Konsultation, mindestens bei Aufrechterhaltung wohlwollender Neutralität der Türkei, in folgenden Fällen: erstens, wenn Frankreich und England in einen Krieg verwickelt werden infolge eines direkten oder indirekten Angriffs, d. h. eines direkten oder indirekten Angriffs gegen einen von ihnen garantierten Staat, z. B. Polen, Holland, Belgien; zweitens wenn der Angriff gegen einen dritten Staat die Sicherheit eines der vertragschliessenden Teile bedroht, z. B. Angriff auf Jugoslawien. Die wohlwollende Neutralität der Türkei bedeutet, dass die

Türkei entsprechend der Konvention von Montreux den Westmächten die Durchfahrt durch die Dardanellen, also die Einfahrt in das Schwarze Meer, gestatten kann.

Allerdings bestimmt eine Zusatzbestimmung „dass die Türkei die Verpflichtungen des Vertrags nicht erfüllen muss, wenn deren Ausführung sie in einen Krieg mit Russland verwickeln würde. Aber einmal hat die türkische Regierung vor die Wahl zwischen Russland und den Westmächten gestellt, für diese optiert. Sie hat die russische Forderung einer Sperrung der Dardanellen abgelehnt ebenso wie alle Zumutungen, die sie in die Gefolgschaft Russlands zu ziehen suchten. Dann aber ist der Fall eines aktiven kriegerischen Eingreifens Russlands unwahrscheinlich. Stalin, neuerdings auch gegen Japan wieder stärker engagiert, wird alles vermeiden, was seine militärische Kraft schwächen kann. Er braucht sie unversehrt, um seine Stellung im Norden zu bewahren. In der Tat hat nicht nur die türkische, sondern auch die russische Regierung erklärt, dass die „Unterbrechung“ der Verhandlungen der Freundschaft zwischen beiden Staaten keinen Eintrag tun werde. Russland hat sich gehütet, durch Kriegsdrohungen die Türkei von dem Bündnis mit den Westmächten zurückzuhalten. Man hat nicht den Eindruck, dass der Druck auf den türkischen Aussenminister so stark war als es der deutsche Partner erwartet hatte.

Die Stellungnahme der Türkei wird weitreichende Ausstrahlungen haben. Die Garantie der Westmächte für Rumänien und Griechenland kann jetzt wirklich wirksam werden. Die Sicherheit der Balkanstaaten ist erheblich vermehrt. Die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen im Mittelmeer ist sehr vermindert. Nicht nur vom Südosten Europas, sondern auch von Vorderasien und Nordafrika weicht die kriegerische Bedrohung zurück. Denn auch Italien wird jetzt weniger als je aus seiner Zurückhaltung heraustreten.

War der Vormarsch Deutschlands bisher abhängig vom Willen Russlands, so ist jetzt nicht nur Deutschlands, sondern auch Russlands Eingreifen auf dem Balkan eine Schranke gesetzt. Dagegen bleibt der Wunsch, das Schwarze Meer den Westmächten zu schliessen, unerfüllt. Deutschlands Hoffnung, von den Schwarzen Meer-Häfen aus auf dem Donauweg ohne Furcht vor feindlichen Kriegsschiffen russisches und rumänisches Petroleum, russisches und rumänisches Getreide heranzuführen zu können, bleibt unerfüllt. Die russische Hilfe hat nicht viel gebracht. Die Erwartung, über das grosse Rohstoffgebiet im Südosten uneingeschränkt gebieten zu können, erfüllt sich nicht.

Und welchen Preis hat Deutschland bezahlt! Stalin hat Estland, Lettland und Litauen in seinen Machtbereich einbezogen, er hat die Ostseeküste bis Memel in seiner Gewalt. Auch das sind Rohstoffgebiete, über die Deutschland unbeschränkt zu verfügen gehofft hat. Wie wird es weitergehen? Nach den baltischen Staaten greift Stalins Hand nach Finnland. Er verlangt nicht nur die Abtretung von vier kleinen Inseln gegenüber Kronstadt, sondern auch die Aalands-Inseln; vielleicht sogar einen Stützpunkt auf dem finnischen Festland, vor allem aber einen sogenannten Beistandspakt nach baltischem Muster, der Finnland in die gleiche militärische Abhängigkeit von Russland brächte wie die baltischen Kleinstaaten. Die Aalands-Inseln im Besitze von Russland bedeuteten nicht nur die Herrschaft über den Bottnischen Meerbusen, sondern zugleich die über die Westküste Finnlands und über die Ostküste Schwedens. Der Herr über diese Inseln kontrolliert zugleich die wichtigsten Handelswege der beiden Länder. Der Angriff auf Finnland ist so eine unmittelbare Bedrohung der skandinavischen Staaten. Hätte der Angriff Erfolg, dann könnte für Deutschland ein Brocken abfallen. Stalin könnte gestalten, dass Deutschland Dänemark so oder so in seine Einflussphäre einbezöge. „Wenn diese Politik“, meinte jüngst der „Temps“, „sich weiter entwickelte, so bedeutete sie eine schwere Bedrohung für das Gleichgewicht in der Nordsee, der gegenüber England, Frankreich, Belgien und Holland, alle Anlieger der Nordsee, nicht gleichgültig bleiben könnten“. Aber wenn in diesem Kriege auch alles möglich erscheint, so trägt auch dieser Schein. Die skandinavischen Staaten, so lange der Politik der Neutralität folgend, sehen sich zur Abwehr gezwungen. Auf der Konferenz in Stockholm haben sie Finnland, das sich zur Verteidigung bereit macht, ihre Unterstützung zugesagt, und namentlich Schweden betreibt fieberhaft seine militärischen Rüstungen. Stalin stösst auf Widerstand und er weiss, dass hinter die skandinavischen Staaten sich England stellen muss. Das wäre Krieg, der grosse, der wirkliche Krieg, etwas sehr anderes als die Erbeu-

lung eines Stückes wehrlos gewordenen Polens und ohnmächtiger baltischer Kleinstaaten. Es wäre sein eigener Krieg und nicht der Krieg der anderen. Und deshalb möchten wir meinen, dass Stalin von Finnland nur nehmen wird, was er kampflos erreichen kann, die Inseln im Finnischen Golf, die für Finnland nicht lebenswichtig sind, und einen Neutralitätsvertrag, der von den skandinavischen Staaten garantiert wird. Der Weg der schwedischen Erze nach Deutschland bleibt unter russischer Kontrolle, der Druck Deutschlands auf die skandinavischen Staaten wird nach der Verständigung mit Russland geringer als bisher. Russlands Expansion geht wie im Südosten so im Norden auf Kosten Deutschlands. Die Rohstoffgebiete, die für den Krieg Hitlers unentbehrlich sind, das rumänische und galizische Oel, die Kupferlager Finnlands und Jugoslawiens, die Getreidekammern und Wälder des Balkans — der Zugang zu ihnen hängt von Stalins Verhalten zum grossen Teil ab. Sein Wohlwollen für Deutschland wird nicht gering sein. Es wird so gross sein, dass Hitler glauben wird, er werde den Krieg im Westen, den er nicht beenden kann, doch durchführen können. Stalins Wohlwollen hat aber bestimmte Grenzen: die Vermeidung des eigenen Krieges.

In der Presse werden viele Vermutungen angestellt, über die Geheimklauseln, die die deutsch-russischen Vereinbarungen enthalten, über die Einflusszonen, die im Balkan, in Skandinavien den einzelnen Partnern vorbehalten sind. Aber das ganze Geheimnis ist wohl dies: Hitler kann an Stalin jetzt keine Forderungen mehr stellen, keine Kompensationen verlangen, er hat sich ihr ausgeliefert. Denn welche Machtmittel hat heute Hitler gegenüber Stalin? Womit kann er ihm drohen? Womit Zugeständnisse erzwingen? Die einzige Drohung wäre — Frieden mit den Westmächten. Aber der hängt nicht von Hitler ab und ist nicht zu den Bedingungen zu haben, die ihm anzunehmen möglich sind. Hitler hat nicht nur den Krieg im Osten verloren, er führt jetzt auch im Westen den Kampf nur im Interesse Stalins. Der Mörder ist zur Mordwaffe der anderen geworden, ein Bravo in fremden Diensten. Deshalb müssen Menschen sterben!

Dr. Richard Kern.

Einsatz

Wer den Weltkrieg 1914-1918 als Kind erlebt hat, wird sich erinnern, dass seine Tätigkeit darin bestand, anstelle der als Strassenbahnerin, Postlerin oder Granatendreherin verhinderten Mutter von einem Laden zum anderen zu laufen und in stundenlangem Anstehen sich die paar Bissen zu ergattern, auf die die Familie gemäss der Lebensmittelkarten Anspruch hatte. Heute ist das auch nicht anders, nur ist es, wie alles in Deutschland „organisiert“. Es gibt nämlich auch für diese Kindertätigkeit eine organisatorische Form. Im Bezirk Halle-Merseburg hat der „Einkaufsdienst der Hitlerjugend“ seine Tätigkeit aufgenommen. Es handelt sich um den „Einsatz“ der 6-10 jährigen „Pimpfe“, die durch die „Dienststellen“ so eingesetzt werden, wie es der „Völk. Beobachter“ am 4. Oktober beschreibt: „Sie erledigen kleine Wege, helfen beim Einholen, besorgen Holz und Kohle, und was den Müttern bisher ganz besonders schwer fiel, stellen sie sich an und besorgen Bezugscheine und Karten. Sogar die Jüngsten haben damit ein Einsatzgebiet gefunden, das ihnen viel Freude macht und besonders den überlasteten Müttern vollends zu gute kommt.“

Segen der Technik

Die deutschen Behörden haben die Rundfunkhörer darauf aufmerksam gemacht, dass auch die Radio-Abonnenten, die sich aus Versehen auf ausländische Stationen einstellen, ernste Folgen gewärtigen müssen. Wer aus Versehen deutsche Stationen fremde Stationen hört, wird bestraft. Deutschland lernt die technischen Errungenschaften des 20. Jahrhunderts schätzen.

In der Slowakei wurden für den 26. Oktober allgemeine Wahlen ausgeschrieben. Da die Wahlen unter deutschem Terror erfolgen, steht ihr Resultat bereits fest und es wurde sogar bekannt gegeben. Der jetzige Ministerpräsident Tiso soll zum Präsidenten gewählt werden. Tuka, der in der tschechoslowakischen Republik wegen Landesverrat zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, soll Ministerpräsident werden und Sano Mach Propagandaminister und Kommandant der Hinkagarden. Im Dritten Reich verspricht man sich von diesen Wahlen eine noch gefügigere Regierung.

Die Verwüstungen

„Das erst wäre das Ende von allem. Wesen ohne sittliches Recht werden ohne weiteres zum erbärmlichen Werkzeug eines Staates, der sie verachtet.“
Heinrich Mann in „Mut“.

In Europa sind drei grosse Diktaturen seit hinreichender Zeit am Werke. Das Fazit liegt erschreckend zutage: Absolute Rechtswillkür, Vernichtung der Freiheit und Menschenwürde, Krieg, Raub, Gewalt, Zerstörung unermessbaren Menschenglücks und dauernde Bedrohung der Welt. Das Wort, wonach menschliche Gerechtigkeit aufhört, wo das Recht zertrampelt wird, ist unseren Generationen entsetzlich demonstriert worden. Ein Exempel, das genügen sollte, in den Menschen unserer Tage fanatischen Rechts- und Gerechtigkeitsdrang zu entzünden und demagogischen Spielereien mit diesen Begriffen dem Hohne preiszugeben. Ist es so?

Wir wissen nicht, wieviel Zeitgenossen in den Diktatorländern die Zertrampfung der Menschenrechte mit steigendem Ingrimm über sich ergehen lassen. Nehmen wir an, ihre Zahl wächst dauernd. Aber wer will daran zweifeln, dass die Propaganda und gewisse Erfolge der Diktatoren das Rechtsbewusstsein breiter Volkskreise beträchtlicher getrübt haben, als uns ehemals möglich erschienen wäre? 1914 noch, nach Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien, sah sich ein Bethmann-Hollweg genötigt, das Unrecht öffentlich zuzugeben und Wiedergutmachung zu versprechen. Als Hitler 1938 in Österreich einbrach und dort die braune Gewaltherrschaft wider Recht und Gesetz aufrichtete, fand das Verbrechen die Zustimmung nennenswerter deutscher Volkskreise. Schenken wir uns alles weitere. Die Ursachen dieser Verwirrung sind bekannt, aber der Effekt bleibt deshalb nicht minder traurig. Wir haben oft genug unterstrichen: Es gibt auch ein anderes, ein besseres Deutschland, das gegen den zermalmenden Propaganda-Apparat einen tapferen Kampf um seine innere Selbstbehauptung kämpft. Wir wollen nur sagen, dass die Vernichtung jedes zünftigen Rechtes, die billige Verhöhnung des „bürgerlichen Formalrechts“ in den Diktaturen breitere Kreise durcheinander gebracht hat, als Optimisten im guten Glauben an die Unzerstörbarkeit des sittlichen Bewusstseins wahr haben wollen.

Diese Pest vergiftet die europäische Atmosphäre noch immer bis in Lager hinein, auf deren Fahnen die Erneuerung von Recht und Gerechtigkeit geschrieben steht. Es ist noch nicht lange her, dass ausserhalb Deutschlands in sozialistischen Gruppen versucht wurde, die Abwürgung der alten leninistischen Garde zu bagatelisieren und sozusagen als Staatsnotwendigkeit zu erklären. Es gab nichtkommunistische Antifaschisten, die da meinten, diese abgewürgten sechs oder zehn Mann bedeuteten neben der grossen Masse revolutionärer Opfer nichts. Das Entscheidende, dass diese ehemals revolutionäre Führergarde von einem Despoten in groteskem Scheinverfahren wider Recht und Gesetz, mit falschen Aussagen und ohne Beweis abgewürgt wurden — es schiele für diese seltsamen „Sozialisten“ schon keine Rolle mehr. Was jedoch soll man mit solch merkwürdigen Soldaten der Freiheit rechten, wenn geistige Wortführer, die Jahrzehnte hindurch für die Menschenrechte gewirkt und in der Emigration den Kampf für einen neuen Humanismus und deutsche Demokratie aufgenommen haben — wenn einige dieser auch humanistischen Geistigen das Sowjetrussland Stalins als Staat des Rechts und der Freiheit zu verkünden suchten!

Wo stehen diese antifaschistischen Streiter heute angesichts des Stalin-Hitlerschen Freundschaftspaktes und der Moskauer Unterstützung des braunen Raubfriedensangebots? Ein gelehrig-fingerfertiger Snob wie Klaus Mann hat schon soviel gelernt, dass er nicht weiss, ob er ja oder nein zu alledem sagen soll. Man kann sich in diesen rasigen Zeiten gar nicht genug Hintertüren offen lassen und das Sicherste ist ein Humanismus mit Freilauf und Rücktrittsbremse. Weiss man denn, ob Stalin übermorgen nicht als Mitsieger dasteht, der Polen und Hitler in den Krieg hinein manövriert und damit Hitlers Ende herbeiführt hat? Dass Hitler ohne Krieg in eine tödliche Sackgasse geraten wäre, dass dieser Krieg den Weg über Millionen Proletariatsleben und ein vernichtetes Europa bedeuten kann, das ist gewissen „Humanisten“ nicht unbekannt, aber wer wird wegen eventueller Millionen Leichen zu dem Berlin-Moskauer Gangsterstück leichtfertig ja oder nein sagen?

Es hat keinen Sinn, die Augen davor zu verschliessen, wie moralisch verwüstend die faschistisch-bolschewistische Gewalt und Erfolgsrummel selbst in Zirkeln des antifaschistischen Lagers gewirkt hat und wie sehr man in diesen Zirkeln geneigt ist, zu übersehen, dass die Gewalt nur dann als Geburtshelfer des Fortschritts gelten darf, wenn sie Unrecht bricht und Recht

Chronik der Woche

Widerstand gegen Russlands Drang nach Westen

Sonntag, 15. Oktober 1939

Das erste deutsche Auswandererschiff mit Deutsch-Balten an Bord hat heute Riga verlassen.

Im Fernen Osten haben die Kämpfe zwischen japanischen und russisch-mongolischen Truppen am Puinor-See wieder begonnen.

Die russische Regierung hat dem Deutschen Reich 17,5 Tonnen Gold, die nach offiziellem Kurs einen Wert von 38,7 Millionen Mark haben, übersandt.

Montag, 16. Oktober 1939

Kalinin, der Präsident der Sowjet-Union antwortet auf Roosevelts Telegramm wegen des russisch-finnischen Konfliktes, dass es sich um eine Verstärkung der freundschaftlichen Zusammenarbeit der beiden Länder handle mit dem Ziel, die Sicherheit der Sowjet-Union und Finnlands zu garantieren.

Auf den meisten deutschen Märkten wurden Beratungsstellen eingerichtet, die den Hausfrauen sagen, welche Lebensmittel sie kaufen und wie sie kochen sollen.

Dienstag, 17. Oktober 1939

In Moskau ist eine deutsche Kommission eingetroffen, um über die Umsiedlung der 300 000 bis 400 000 Deutschen zu verhandeln, die in den jetzt von der Roten Armee besetzten polnischen Provinzen wohnen.

Von Papen, der deutsche Botschafter in der Türkei ist plötzlich mit seiner Familie von Ankara abgereist.

Mittwoch, 18. Oktober 1939

Die russisch-türkischen Verhandlungen in Moskau werden von dem türkischen Aussenminister Sarajoglu unterbrochen, weil die Türkei nicht bereit ist, auf die russische Forderung einer Sperrung der Dardanellen für ausländische Kriegsschiffe einzugehen. Nach dem Vertrag von Montreux ist die Türkei verpflichtet, ausländische Kriegsschiffe die Durchfahrt durch die Dardanellen zu gestatten bis eine Tonnage erreicht ist, die derjenigen der russischen Schwarzmeerflotte gleichkommt.

Den in Finnland lebenden Deutschen wird von ihren Konsulaten geraten, sich nach Deutschland zu begeben.

Zwischen der Sowjet-Union und Lettland ist ein Wirtschaftsabkommen geschlossen worden, das eine Steigerung des Warenaustausches um das Dreifache vorsieht.

Roosevelt verbietet, entsprechend den Beschlüssen der Konferenz von Panama, den U-Booten aller kriegführenden Staaten

den Zugang zu den Häfen und den Hoheitsgewässern der Vereinigten Staaten mit Ausnahme der Panamakanalzone. Nur in Notfällen dürfen U-Boote amerikanische Häfen anlaufen.

Die ungarische Regierung erklärt in einem offiziellen Kommuniqué, dass sie 116 Personen verhaften liess, weil sie die verbotene Hungaristen-Bewegung (Pfeilkreuzler) unter dem Namen „Legion der Hungaristen“ fortgeführt haben.

Donnerstag, 19. Oktober 1939

In Ankara ist zwischen England, Frankreich und der Türkei ein Abkommen geschlossen worden, nach dem die drei Mächte sich gegenseitig Beistand zusichern, wenn in der Mittelmeerzone durch Angriffe auf eine der drei Mächte ein Krieg ausgelöst wird. Frankreich und England verpflichten sich, der Türkei beizustehen, wenn sie von einer europäischen Macht angegriffen wird, während die Türkei zu Beistand verpflichtet ist, wenn England und Frankreich durch die Garantie, die sie am 13. April 1939 Rumänien und Griechenland gewährten, in Feindseligkeiten verwickelt werden. Zu wohlwollender Neutralität gegenüber England und Frankreich verpflichtet sich die Türkei für jeden Fall, in dem diese Länder angegriffen und in Feindseligkeiten verwickelt werden. Eine Konsultation der drei Länder wurde vereinbart für den Fall, dass ein Staat angegriffen wird, dessen Sicherheit von England und Frankreich garantiert wurde, oder für den Fall, dass ein Angriff auf einen dritten Staat die Sicherheit Englands oder Frankreichs bedroht.

In Ankara trafen General Weygand, Kommandant der französischen Levante-truppen und General Wavel, Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte zu Besprechungen mit dem türkischen Generalstab ein.

Die Stockholmer Konferenz der Staatsoberhäupter und Aussenminister der vier nordischen Staaten, Norwegen, Schweden, Dänemark und Finnland wurde nach zweitägiger Beratung geschlossen. In einem Schlusskommuniqué und in verschiedenen Erklärungen kam die Solidarisierung mit dem von Russland bedrohten Finnland in der Form zum Ausdruck, dass wiederholt auf die Einmütigkeit der Regierungen der vier Länder, auf ihren Willen zu weiterer enger Zusammenarbeit und zur Aufrechterhaltung ihrer Neutralität hingewiesen wurde.

Im Deutschen Reichsanzeiger wird die Bildung von zwei neuen Provinzen, Westpreussen und Posen angezeigt, an deren Spitze Reichsstatthalter stehen sollen. Die beiden Hauptstädte sollen Danzig und

Posen sein. Alle in diesen Provinzen wohnenden Personen deutscher Herkunft gelten als Deutsche.

Die von der panamerikanischen Konferenz in Panama eingesetzte Wirtschafts- und Finanzkommission ist auf den 15. November nach Washington einberufen worden.

Die neue rumänische Regierung hat in einem offiziellen Exposé des Aussenministers Gafencu ihren unbedingten Willen zur Aufrechterhaltung der Neutralität ausgesprochen.

Die Sowjet-Union schloss ihre Konsulate in den unter japanischer Herrschaft stehenden Städten Schanghai, Tientsin und Peking.

Freitag, 20. Oktober 1939

Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Tokio erklärte in einer Rede, dass Japan auf die Opposition der Vereinigten Staaten stossen wird, wenn es in China eine Ordnung herbeizuführen strebt, die im Widerspruch mit dem Prinzip der „Offenen Tür“ steht.

Die bulgarische Regierung ist zurückgetreten.

Sonnabend, 21. Oktober 1939

In Schweden wurde ein besonderes Gesetz zur Bekämpfung der Spionage erlassen, das Ausländern den Besuch von Häfen, Bahnhöfen, bestimmten Fabriken und Territorien untersagt.

Norwegen errichtet an seinen Häfen Schranken und Kontrollen, um sie vor Spionage zu schützen.

Aus russischen Gefängnissen sind dreihundert Deutsche entlassen worden, die als politische Flüchtlinge verhaftet waren.

Frankreich entlässt die beiden ältesten Jahresklassen, die bei Kriegsausbruch mobilisiert worden waren.

In Deutschland werden die jungen Männer der Jahresklassen 1921 bis 1923 (18 bis 16 jährige) zur Teilnahme an den militärischen Vorbereitungsübungen der S A aufgerufen.

Ueber die Umsiedlung der Südtiroler nach Deutschland wurde in Rom ein deutsch-italienisches Abkommen geschlossen. Danach müssen die zehntausend deutschen Staatsangehörigen in Südtirol das Land innerhalb von drei Monaten verlassen. Die 180 000 Personen deutscher Herkunft, die in Südtirol leben, aber nach dem Vertrag von St. Germain Italiener wurden, müssen sich bis zum Jahreschluss für Deutschland oder Italien entscheiden. Wählen sie Deutschland, so müssen sie Südtirol bis Ende 1942 verlassen.

Gesuch das Pastors und ehemaligen U-Boot-Kommandanten keiner Antwort gewürdigt.

Schicksal der Hitlerbibel

Man sagt, dass die unzähligen Gratisverleihungen von „Mein Kampf“ in Deutschland aufgehört haben, seitdem die Taten des Führers in allzu gemeingefährlicher Weise von seinen Worten abweichen.

Es ist also durchaus glaubhaft, dass die notgetrauten Kriegspaare darauf verzichten müssen, Hitlers Bibel aus der Hand des Stabesbeamten in Empfang zu nehmen. Aber der Autor braucht sich nicht zu grämen. Er hat eine neue Lesergruppe gefunden: in der Bücherliste für die englischen Soldatenbibliotheken, die 1.321 Titel enthält, nimmt „Mein Kampf“ einen hervorragenden Platz ein. Und die Tommies werden das epochemachende Werk besser zu würdigen wissen als die deutschen Zwangsleser, weil sie gleichzeitig schiessen dürfen.

Erschmuggelter Genuss

Die deutsch-jugoslawischen Verhandlungen, die zum Abschluss des neuen Handelsabkommens zwischen den beiden Ländern führten, fanden in Belgrad statt. Sie zogen sich drei Wochen lang hin. Während dieser drei Wochen liessen es sich die Mitglieder der deutschen Handelsdelegation nicht nur selber wohl sein, sie vergassen auch ihre Familie in der Heimat nicht. Täglich sandten die Herren Handelsdelegierten des Dritten Reiches „Muster ohne Wert-Päckchen“ nachhause, kleine Sendungen, deren intensiver Kaffeeduft den verständnisvoll schmunzelnden Belgrader Hotel- und Postangestellten die politische Harmlosigkeit der vielen Päckchen verkündete.

Die Familien der nach Belgrad entsandten Reichsvertreter können mit ihrem Kaffee nun eine Zeitlang Feste feiern, als lebten sie mitten in Frieden und Demokratie, vorausgesetzt, dass sie alle Fugen

und Ritzen ihrer Wohnung abdichten wie vor einem Gasangriff, damit kein verräterisches Duffchen nach aussen dringt und das hochempfindliche Riechorgan des zuständigen Blockwarts oder Volksmelde-dienstleiters erreicht.

Der kleine Führer

Vor einem Dortmunder Gericht hatte sich dieser Tage ein neunzehnjähriger junger Mann aus Siegen in Westfalen zu verantworten. Die Verdunklung der Stadt bei verschiedenen Fliegeralarmen hat die dunkelsten Triebe dieses jungen Mannes an die Oberfläche gefördert und ihn in Konflikt mit den Gesetzen gebracht.

Was hat er angestellt, als mit dem verlöschenden Licht alle Hemmungen in ihm erloschen, und als die geheimsten Sehnsüchte seiner Seele sich ihren Weg bahnten? Er war doch immer ein ordentlicher Junge gewesen, hatte in der Hitler-Jugend und im Arbeitsdienst sechs Jahre lang gut funktioniert und niemals den Gehorsam verweigert. Was brach plötzlich aus ihm hervor?

Er machte sich zum Führer! Zum Führer einer Luftschutzpatrouille. Ein Führer von eignen Gnaden also. Aber schliesslich, wie stand das bei seinen grossen Vorbildern? Sein Fehler war, dass er sich zu einem so kleinen Führer machte und dass er dementsprechend auch nur kleine Führertaten verübte.

Der Herr Luftschutzpatrouillenfürer beschlagnahmte den Fussgängern die Taschenlampen und er ging in die Häuser und erhob Geldstrafen von drei und fünf Mark, weil die Wohnungen nicht ausreichend verdunkelt waren. Die braven Haushaltsvorstände zahlten, als wohltrainierte Bürger des Dritten Reiches, widerspruchslos, und der junge Mann genoss ungetrübte Macht- und Führerfreuden, bis die Dortmunder Richter ihn an weiterer Schmutzkonzurrenz im Führergewerbe verhindern, indem sie ihn zu vier Jahren Zwangsarbeit verurteilen.

Der Gottesstreiter für Hitler

Der „Times“ wird aus zuverlässiger Quelle gemeldet, dass Pastor Niemöller um die Erlaubnis gebeten habe, Kriegsdienste für das Dritte Reich übernehmen zu dürfen. Nach dem Bericht habe er in seinem Gesuch betont, dass er seine Bitte nicht ausspreche, um aus dem Konzentrationslager befreit zu werden, sondern um seinem Lande zu dienen. Bis jetzt wurde das

R. G.

In den Abgrund der Inflation

Wie Hitler den Krieg finanziert

Bereits nach einer Woche Krieg war der Zahlungsmittelumlauf des Dritten Reiches nicht mehr weit von dem Stand entfernt, den das Kaiserreich erst nach drei Jahren Weltkrieg erreicht hatte. Ende 1917 belief sich der gesamte Geldumlauf auf 19,5 Milliarden. Ende September 1939, also nach noch nicht ganz einem Monat Krieg, beträgt er bereits 13 Milliarden. Damit ist der Zahlungsmittelumlauf von Ende 1915 (9,7 Milliarden) um fast ein Drittel überschritten und der Stand von 1916 annähernd erreicht. Bereits die Kriegsvorbereitung ist mit denselben Methoden finanziert worden wie der Krieg von 1914. Die Inflationsreserve war schon vor Ausbruch dieses Krieges weitgehend erschöpft.

Die folgende Zusammenstellung zeigt, wie die Intensität in der Handhabung der Notenpresse mit der Intensität der Kriegsvorbereitung zunimmt. Es betragen die umlaufenden Reichsbanknoten in Millionen Mark:

Jahresdurchschnitt	1928.....	4 225
—	1933.....	3 373
—	1934.....	3 561
—	1935.....	3 913
—	1936.....	4 478
—	1937.....	5 073
—	1938.....	6 677
Ende Juli	1939.....	8 989
— August	>	10 907
— September	> ... rd.	11 000

Bei dem Vergleich mit 1928 ist zu berücksichtigen, dass die Notenpresse Hitlers noch weit mehr hätte hergeben müssen, wenn nicht ein wachsender Teil der Kaufkraft durch Anspannung der Steuerleistung, durch Beschlagnahme der Sparreserven mit Zwangsanleihen, durch wachsende Einschränkung des Konsums für die Kriegsrüstung abgeschöpft worden wäre. Dadurch ist es möglich gewesen, sich zwar inflatorischer Mittel zu bedienen, aber ihre inflatorische Wirkung einzudämmen. Erst nachdem Hitler den Befehl zum Vierjahresplan, zur wirtschaftlichen Mobilisierung gegeben hatte, beschleunigt sich die Rotation der Notenpresse in unheimlicher Progression, und zwar um so mehr, je fieberhafter der Krieg vorbereitet wird und je näher der Zeitpunkt rückt, an dem nach Hitlers unergründlichem Ratsschluss ein zweiter Weltbrandentzündet werden sollte. Allein in den ersten sieben Monaten dieses Jahres nimmt der Notenumlauf um 2 Milliarden zu, also mehr als in den ganzen ersten sechs Jahren des Regimes. Aber in dem einen Monat August, der dem Ueberfall auf Polen vorausgeht, ist der Notenumlauf um ebensoviel erhöht worden wie in den vorausgegangenen sieben Monaten, die ohnehin einen seit der Inflationszeit nicht erreichten Rekord der „Geldschöpfung“ geschlagen hatten. Bei der wachsenden Materialvernichtung des Krieges und der zunehmenden Entleerung des Marktes von Konsumwaren muss die inflatorische Gefahr dieser Kriegsfinanzierung, aller staatlichen Preiskontrolle zum Trotz, immer bedrohlicher werden.

Diese Gefahr ist zwar nicht vermeidbar, aber immerhin anzuhalten, wenn noch mehr als bisher alle verfügbare Kaufkraft kriegsdienstpflichtig gemacht wird. Zu diesem Zwecke ist zunächst eine gewaltige Steuererhöhung dekretiert worden. Die Einkommensteuer wurde um 50 % erhöht und die Gemeinden gezwungen, von ihren Steuern 2 bis 7 % an das Reich abzugeben, ohne ihre Steuersätze erhöhen zu dürfen. So wird das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden: Das Reich gewinnt eine auf 1 1/4 Milliarden geschätzte Mehreinnahme, und die Gemeinden werden gezwungen, ihre Sozialausgaben zugunsten der Kriegsfinanzierung abzudrosseln.

Aber das Hitlerregime rechnet damit, dass diese gigantische Beschlagnahme vom Volkseinkommen nicht ausreicht und dass, was dann noch von der Geldreserve übrig bleibt, für die staatliche „Kreditschöpfung“ reserviert werden muss. Der totale Krieg fordert, wie die äusserste Einschränkung des Konsums, so auch die totale Verfügung über alles nicht konsumierte Einkommen, das vom Staatskredit in Anspruch genommen und für andere Zwecke als kriegerische gesperrt werden kann. Waren bisher schon alle öffentlichen und privaten Banken nicht viel mehr als Instrumente der staatlichen Kreditlenkung, und das heisst der Kriegsvorbereitung, so war ihnen doch bisher noch ein Rest von Dispositionsfreiheit verblieben. Diese ist ihnen nunmehr mit einem Schlage genommen und, wenn auch nicht rechtlich so doch praktisch, das gesamte Kreditwesen verstaatlicht worden. Bisher hatte ein Aufsichtsamt für das Kreditwesen bestanden, das vom Reichsbankpräsidenten, den Vicepräsidenten der Reichsbank, einem vom Führer er-

nannten Mitglied, und je einem Staatssekretär des Reichswirtschafts-, Reichsinnen-, Reichsernährungs- und Reichsfinanzministeriums zusammengesetzt war und in dem der Kreditkommissar beratende Stimme hatte. Dieses Aufsichtsamt und die Behörde des Kreditkommissars sind beseitigt worden. An ihre Stelle tritt eine Reichsaufsichtsamt für das Kreditwesen, das einzig und allein dem Reichswirtschaftsminister Funk untersteht, der bekanntlich zugleich Reichsbankpräsident und nunmehr ermächtigt ist, nach Anhörung des Reichsbankpräsidenten, der er selbst ist, dem Reichskanzler die Ernennung eines Präsidenten des Reichsaufsichtsamtes vorzuschlagen, der entweder auch Herr Funk oder eine seiner Marionetten sein wird. Damit ist Funk zum Diktator über das gesamte deutsche Kreditwesen eingesetzt und damit praktisch der gesamte Geld- und Kapitalmarkt für Kriegszwecke beschlagnahmt.

Es sind auch schon einige Massnahmen getroffen worden, die erkennen lassen, dass der Weg in eine hemmungslose Inflation beschritten, aber zugleich nach Möglichkeit vernebelt werden soll. Im Weltkrieg hatte man in den besetzten Gebieten eigene Kreditinstitute gegründet, deren Hauptaufgabe war, Papiergeld zur Bezahlung der Requisitionen in Umlauf zu setzen. Unter anderem wurde 1917 eine *Landesdarlehenskasse in Warschau* eröffnet, die Darlehenskassenscheine ausgab, deren Einlösung von der deutschen Regierung garantiert wurde. Das Reich machte sich also selbst zum Schuldner direkt des für Polen ins Leben gerufenen Kreditinstituts, indirekt der von der Requi-

sition heimgesuchten Polen. Die Einlösung wurde von der Republik 1922 durch ein mit Polen getroffenes Abkommen geregelt. Herr Funk hat gleichfalls ein Kreditinstitut in dem von Hitler annektierten polnischen Gebiet gegründet. Es hat den Namen *Reichskreditkasse, seinen Hauptsitz in Lodz*, Zweigstellen in den grösseren polnischen Städten. Diese Reichskreditkasse darf *Noten ausgeben*, deren Deckung, wie bei der Reichsbank aus Reichsschatzwechseln und Rüstungswechseln, also aus den faulen Papieren des Hitlerreiches bestehen kann. Aber diesmal ist das Reich nicht der Garant, sondern der Empfänger der Noten, nicht, wie im Weltkrieg, der Schuldner, sondern der Gläubiger der von ihm in die Welt gesetzten Notenbank. Der ausgesprochene Zweck der Reichskreditkasse ist, dem Reich einen Kredit von einer Milliarde „zur Verwendung im besetzten Gebiet“ zu gewähren. Die Reichskreditkasse ist also nichts weiter als eine Ersatznotenbank, eine Ablendstelle für die Papiergeldmasse, die die Reichsbank in ihren eigenen Ausweisen nicht sichtbar werden lassen will.

In der gleichen Richtung liegt die Schaffung eines neuen Zahlungsmittels, das ein Papiergeld mit anderer Bezeichnung ist. Es führt den Namen *Wehrmachtverpflichtungsschein* und soll der Finanzierung der Unternehmungen dienen, die für die Umstellung auf die Kriegsproduktion besondere Aufwendungen zu machen haben. Dieses Papier wird weder verzinst noch diskontiert. Die Banken, die es in Zahlung nehmen, müssen es also behalten, weil die Reichsbank es ihnen nicht abnimmt. Auch diese Schöpfung

Funks dient keinem anderem Zweck, als das gewaltige Ausmass der Ausplünderung des Volkes zu verschleiern, die der Geldwertschwund als unvermeidliche Folge dieser papierernen Kriegsfinanzierung bedeutet. Das Verfahren geht allerdings auf Kosten der Liquidität der Banken, die in dem Masse sinken muss, wie ihr Bestand an Wehrmachtverpflichtungsscheinen anwächst. Damit die Höhe der Beanspruchung des Kreditapparates nicht zu früh bekannt wird, hat Funk verordnet, dass die Kreditinstitute ihre Ausweise nicht mehr, wie bisher, allmonatlich, sondern nur noch jeden zweiten Monat zu veröffentlichen brauchen. Man darf wohl annehmen, dass das nur der erste Schritt ist, um sie später gänzlich verschwinden zu lassen.

In seinem Buch „Die Stabilisierung der Mark“ schrieb Schacht:

„Der Schatzsekretär Helfferich baute sein ganzes Finanzierungssystem auf dem unsicheren Flugsand einer persönlichen Ueberzeugung von dem raschen Sieg Deutschlands. Dieser Missgriff beruht auf der Blindheit gegenüber moralischen Faktoren. In einem demokratischen Lande sind dem Fachexperten solche Verirrungen meistens erspart, da er beständig die Wirkung seiner Handlungen auf die Gefühle des Volkes zu studieren genötigt ist.“

Das deutsche Volk hat den „Missgriff“ Helfferichs schwer büssen müssen. Aber es ist fast so ausgepowert, wie es aus dem letzten Weltkrieg hervorgegangen ist, in diesen Krieg hineingetrieben worden.

G. A. F.

Uebertahrene Dichter

Am Tage, da der Russenpakt drüben veröffentlicht wurde, riet der braune Barde Euringer seinen Kollegen in einem Artikel, sich an das „ewig Symbolische“ zu halten, da die zeitgeschichtliche Dichtung infolge des allgemeinen Umbruchs ein zu „gewagtes Ding“ geworden sei und schon durch „die nächste unerwartete Wendung des politischen Genies widerlegt werden“ könne. Jedoch mit so unerwarteten Wendungen des Braunauer Genies, wie sie bald darauf folgten, hat selbst dieser gewitzte Schmock nicht gerechnet, und es ist kein schlechter Zeitvertreib, sich vorzustellen, mit welchem gemischten Gefühlen gewisse Autoren heute ihren Werken und Meinungen gegenüber stehen. Der Schönherr etwa, der sich und seine Ehe so rasch gleichschaltete — wie geht es ihm? Sein Stärkstes, „Glaube und Heimat“, packte durch den Zorn, mit dem er die Vertreibung Tiroler Bauern von ihrer Scholle dramatisierte. Was sagt er zu Südtirol und zum Baltikum, was zu der willkürlichen Umtopfung hunderttausender Deutscher, die ein blutiger Narr rund um den Balkan plant?

Wie fühlen sich die Autoren, die in den letzten Jahren historische Ostbücher erscheinen liessen, in denen das Werk der Deutschordensritter gefeiert wurde? Hatten die „Helden von Marienburg“ nicht den Nordosten zwischen Weichsel und Düna mit deutschem Blute gedüngt und der Zivilisation erobert? Noch die Kriegsbetze gegen Polen war mit der „alten deutschen Mission im Osten“ bestritten worden. Die

baltischen Barone mit ihren Hintersassen, die deutschen Handwerker in baltischen Städten — hielten sie nicht seit Jahrhunderten „germanische Wacht im Osten“, wie sie in Rosenbergs Mythos besungen und zur Grosslüge aufgeblasen wurde! Die Gestapo hat den Verkauf der Rosenbergschen Bücher bis auf weiteres untersagt, was aber geschieht mit der Serie brauner Jugendschriften, in denen die Deutschordensritter und ihre germanische Mission gefeiert werden?

Reden wir nicht lange von Hans Grimm, seinen Reden und Aufsätzen über die drei grossen Norden, denen die Weltherrschaft zukomme, schenken wir uns desgleichen die unabsehbaren Reihen antibolschewistischer Helzpitolen. Gedenken wir dafür kurz der begeisterten Reisefeuilletons, mit denen die Nazipresse noch im Sommer dieses Jahres das finnische Volk als „nordische Wacht an der Schwelle Asiens“ belobigte. In der Essener „National-Zeitung“ wurde sogar nachgewiesen, wie sehr im finnischen Volk das nordisch-germanische Blut vorherrsche. Darum die Hütermision gegen den „asiatischen Bolschewismus“. Und die finnischen Schriftsteller, die im letzten Jahr von einem norddeutschen Dichterkreis eingeladen und im Dichterheim begastet wurden, um die nötige Inspiration für romantische Betrachtungen über die „deutsch-finnische Kulturgemeinschaft“ zu erlangen — wie denken sie heute über die Toste, deren Echo noch um die Theke kreist? Vielleicht treffen sie als Emigranten eines Tages in Skandinavien jenen Sven Hedin, der den

Brandstifter Hitler noch vor Jahresfrist als Schutzengel des Friedens und Schirmherrn nordischen Wesens bezyantinierte. Wir sagen: vielleicht, denn es könnte sein, dass auch Sven sich auf die Reise begeben müsste, weil der Schirmherr vorzog, sogar die Urheimat Wotans zu verraten.

Am Traurigsten jedoch ergeht es dem Dichter der neudeutschen Nationalhymne. Die Strophe: „Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen...“ musste schon einmal in der Harzburger Zeit geändert werden, die Reaktion musste raus. Jetzt muss Rotfront fallen und unauffällig ersetzt werden. Aber es kommt auf eine Serie solcher Reparaturen gar nicht mehr an. Der Dichter ist ja in Walhall. Er kann sich dort mit seinem Kollegen Ali Höhler über ein gemeinsames Zuhälter-Denkmal unterhalten, zumal die Prostitution der Braunen vollendet ist.

In einigen Zellen

In der Rede, die Hitler am 10. Oktober in Berlin hielt, hiess es: „Aus dem Krieg ist unsere Gedankenwelt entstanden. Und im Krieg wir sie sich bewähren...“ Etwas mehr Gedächtnis sollte auch dieser Lügner haben, denn noch vor kurzem feierte er sich als Friedenschützer, als Künstler, der lieber seinen künstlerischen Plänen obliege.

Dem deutschen Volke wird in der Nazipresse versichert, dass Hitler befohlen habe, den Krieg „unter möglichster Schonung von Menschenopfern“ zu führen. So dass von den furchtbaren Verlusten in Polen und den noch bevorstehenden gesagt werden kann: „Der Führer will es nicht, der Führer weiss es nicht...“

Aus Deutschland wird die Verhaftung von Gastwirten gemeldet, die auf Wunsch ihrer Gäste ausländische Sender eingestellt hatten. In einigen Fällen handelte es sich nur um Musik. Die Gäste konnten selbst die ewige deutsche Blechmusik nicht mehr ertragen.

Im Berliner Staatstheater wurde kürzlich Gerhart Hauptmanns neues Bühnenwerk „Die Tochter der Kathedrale“ uraufgeführt. Inhalt: Kleine Rivalitäten zweier herzoglicher Familien; Eifersucht und Liebe mit happy end. Die Welt brennt und der Dichter der Weber flüchtet in eine harmlose Serenissimus-Komödie: das tausendjährige Reich weckt in seinen Dichtern unheimliche Kräfte.

Auch die deutschen Restaurants dürfen keine Speisen mehr verabreichen, ohne von den Gästen die dafür nötigen Lebensmittelpapieren zu fordern. Dass die Karten, die einreisende Fremde an der Grenze in Empfang nehmen müssen, zur Hebung des Fremdenverkehrs mit Volksliedtexten und Trachtenbildern versehen sein sollen, ist eine böswillige Erfindung.

Letzte Konjunktur

*Erst warst du strammer Demokrat, mein Junge,
denn damals schien die Republik stabil,
und als die Republik im Kurse fiel,
schriest du „Rot Front“ aus voller Heldenlunge.*

*Die Konjunktur schlug um, du schwenkest fleissig,
Vom strammen Kommunisten wirst du
zum grad so strammen Nazi und im Nu
fingst du ein Pöstchen anno drelunddreissig.*

*Wenn einer deiner alten Kampfgefährten
ermordet wurde, spucktest du ins Grab,
Du selber zähltest längst zum braunen Stab,
zur Schar der Wohlernährten.*

*Nur manchmal schlugst du scheu die Augen nieder,
wenn dir ein Kommunist ins Blickfeld kam,
Jetzt ist auch dies verdampft — dies letzte Restchen Scham,
jetzt schaust du nicht mehr weg, jetzt grüsst du wieder.*

*Du ein Verräter? Garnicht dran zu denken!
Im Gegenteil: ein rührend treuer Mann,
Heil Front! Rot Hitler! Es kommt nicht drauf an,
du kannst dir jede Reue füglich schenken.*

*Solange Lampen in Berlin diktieren,
hat Lämpchen es in keinem Punkte schwer,
Nur — manches Lampenstück verfährt nicht mehr,
und wenn die Lampen ihren Kopf verlieren,
muss Lämpchens Köpfchen leider hinterher,
Muss diesmal Lämpchens Köpfchen hinterher.*

